

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 21

Rubrik: Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Scherereien nach der Schur

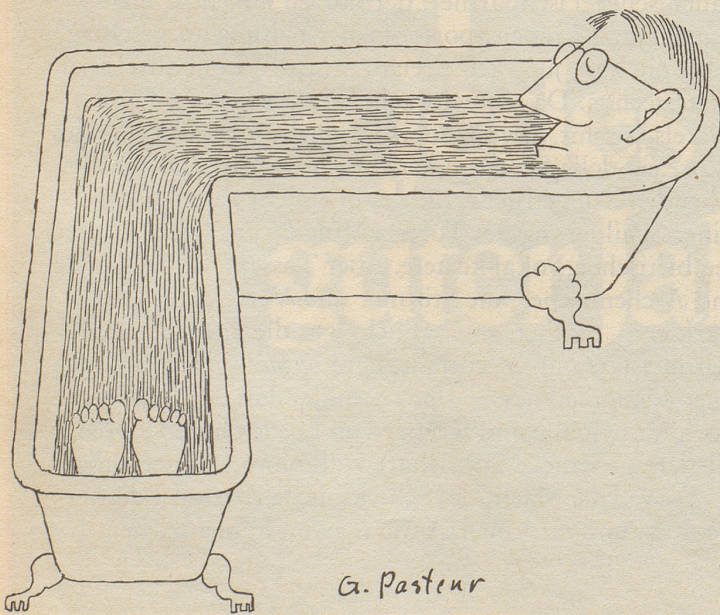
Laut Presseberichten wurden Jugendliche, die über die Osterfeiertage in die Tschechoslowakei reisen wollten, an der Grenze angehalten. Ihre Haartracht müsse, so verlangten die Beamten, genau dem Konterfei auf dem Paßbild entsprechen. Wer gewillt war, sich dieser seltsamen Vorschrift zu fügen und Haare zu lassen, reichte sich in die geduldig vor dem herbeizitierten Coiffeur wartende Schlange ein.

Diese staatlich verordnete Schuraktion hat nun, wie aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verlautet, der tschechoslowakischen Botschaft in der Schweiz einige – sowohl zustimmende als auch ablehnende – Briefe eingetragen. So erkundigte sich der vergräunte Vater zweier langhaariger Söhne, ob vorgesehen sei, die Aktion über Pfingsten zu wiederholen. «In diesem Fall würde ich», so schreibt er, «meinen Sprößlingen eine Pfingstreise nach Prag finanzieren. Als glücklicher Besitzer eines kleinen Schrebergärtchens», fährt er fort, «habe ich selbstverständlich keine besonderen Sympathien für Kommunismus und Planwirtschaft. Ich möchte auch unmißverständlich betonen, daß ich die persönliche Freiheit als höchstes Gut des Menschen betrachte. Das soll mich allerdings nicht hindern, Ihnen zu Ihrer Schuraktion von ganzem Herzen zu gratulieren. Die Hoffnung, unsere Regierung werde zu ähnlichen Maßnahmen greifen, habe ich längst aufgegeben; den Leu-

ten in Bern fehlt ganz einfach der Mut, hier endlich einmal für Ordnung zu sorgen. Sie werden nicht müde, von der Freiheit zu sprechen – was aber haben lange Haare mit Freiheit zu tun, frage ich Sie? Die einzige Freiheit, die uns in diesem Zusammenhang garantiert ist, besteht darin, daß wir uns tagtäglich über die verlausten Gestalten, die unser sonst so sauberes heimatliches Straßenbild verunzieren, ärgern dürfen. Seien Sie versichert, daß Ihre mutige und dringend notwendige Aktion Ihr Gesellschaftssystem – bei allen Vorbehalten grundsätzlicher Natur – in meinen Augen moralisch stark aufgewertet hat! Gerne erwarte ich also Ihren Bericht», schließt das Schreiben, «damit ich gegebenenfalls unverzüglich das Einreisevisum für meine (vorläufig noch) langhaarigen Söhne beantragen kann.»

In schroffem Gegensatz zur herzhaften Zustimmung, wie sie aus dem Brief dieses geplagten Vaters spricht, steht das geharnischte Schreiben eines Dachverbandes, in dem die Coiffeure Europas zusammengeschlossen sind. «Wir protestieren mit aller Entschiedenheit», heißt es da, «gegen die einseitige Bevorzugung grenznaher Haarschneider – die zudem nicht einmal Mitglieder unseres Verbandes sind – und wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Ihre Maßnahmen jeweils frühzeitig ankündigen würden, damit den Reiselustigen Zeit genug bleibt, das ortsansässige Gewerbe mit einem Besuch zu beehren. Auf diese Weise wäre Ihnen und uns geholfen, und unliebsame Zwischenfälle könnten vermieden werden.» Das Schreiben schließt mit der Hoffnung auf eine «zukünftige ersprießliche Zusammenarbeit».

Bei Redaktionsschluß lagen noch keinerlei offizielle Antworten auf diese und ähnliche Schreiben vor.
Roger Anderegg



Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Was machst du da im Nachthemd?» «Das ist kein Nachthemd, sondern eine Prunkdecke», antwortete das Schlachtroß. Die Klepper auf der Weide standen im Kreise und staunten. Das Schlachtroß wurde in solchen Situationen verlegen, begann nervös seine Unterlippe zu benagen und erzählte dann von seinen Heldentaten. Doch die Kollegen kamen nicht aus dem Staunen heraus und fragten weiter: «Was für ein Narr hat dir den Schweif geknotet und was sucht die Haferkiste auf dem Rücken?» «Das ist keine Haferkiste, sondern ein Prunksattel – – –», da drehte sich die ganze Gruppe dem Waldrand zu, denn von dort kam ein Ritter in voller Rüstung. Als dieser ächzend versuchte, in den Sattel zu gelangen, riefen die Klepper wie aus einem Hals: «Und das läßt du dir gefallen?» Doch das Schlachtroß sah und hörte nichts mehr. Es schaltete seelisch unvermittelt um auf eine monumentale Paradehaltung und setzte sich mit einem unnatürlichen Zuckeltrab in Bewegung, während das Scheppern von Eisen ein dumpfes, aus dem obersten Teil der Rüstung dringendes Befehlsgemurmel übertönte. Zuerst standen die Klepper verstummt da und sahen dem Paar nach, und dann löste sich ihr Zwerchfellkrampf in einem gemeinen Gelächter.